

Geschichte der Reepschlägerstraße

von Anke Rannegger

Direkt von der Gärtnerstraße aus geht eine kleine Verbindungsstraße zur Schauenburgerstraße hinüber. Heute ist die Straße ausschließlich für Fußgänger zu durchwandern, da Absperrungen für eine Verkehrsberuhigung sorgen. Heute deutet nichts mehr darauf hin, welche schönen Häuser hier einst standen. In einigen Straßenzügen der Stadt Wedel sind die im März 1943 erlittenen Bombenschäden ein Grund für unansehnliche Bebauung. Dies gilt nicht für die Reepschlägerstraße. Denn hier wurde 1969 ein historisch gewachsenes kleinbürgerliches Häuserensemble bewusst überplant und somit aufgegeben, um einer recht beliebigen Mehrfamilienhausbebauung Platz zu machen.

Die Planungen hierzu legte das Stadtbauamt, Stadtbauoberamtmann Adolf Liebmann im Jahr 1965 der Stadtvertretung vor. Die Begründung war, das Plangebiet zu sanieren, und einer geordneten städtebaulichen Entwicklung zuzuführen. Und um zudem ruhige Wohn- und Fußgängerbereich zu schaffen. Diesem Wunsch schloss sich die Stadtvertretung einstimmig an und verabschiedete zwei Jahre später den Bebauungsplan 36, der dann genauso umgesetzt wurde. „Und wieder ein Stück altes Wedel dahin“, war der Kommentar der Lokalpresse, als die Bagger ab 1969 anrollten und die 4-Geschossigen Wohnblöcke der Alten Leipziger gebaut wurden.



Karte der Hinterstraße von 1890

Hinterstraße 1 und 3



Hinterstraße in Richtung Gärtnerstraße. Foto: Arnold Petersen, 1935

Diesen Wohnplatz nannte der Wedeler Höfeforscher Adolf Ladiges die „alte Vogtstelle“. Er war davon überzeugt, dass hier das Anwesen des Untervogtes Dietrich Ladiges stand. Ladiges wird erstmals 1598 im Hatzburger Deichregister genannt und lebte vermutlich bis 1631. Er war mindestens zweimal verheiratet, zuletzt mit der Witwe Adelheid Soest.

Zu den Pflichten eines Vogtes gehörte es, die Aufträge der Obrigkeiten zu erfüllen, die ihnen anvertraute Steuereinnahme korrekt durchzuführen und über das Eigentum des Ortes, die Wege, Brücken, Siele, aber auch die Jagd Aufsicht zu führen.

Daneben vertraten sie ihre Dorfschaft, sorgten für die Durchsetzung der bäuerlichen Freiheiten, die der Gemeinde zustand. Dazu gehörten die lebenswichtigen Gebiete Deichwesen und Wasserversorgung. Sie hatten die gemeinsamen Schutzeinrichtungen zu überwachen, die notwendigen Arbeiten zu beauftragen und die daraus entstandenen Lasten unter der Gemeinschaft umzulegen. Gegebenenfalls diese auch durch eine Strafe zu erzwingen und über daraus resultierende Streitigkeiten zu entscheiden.

Für diese Arbeiten, die sie ehrenamtlich gegen ein bescheidenes Entgelt und Deputatholz ausübten, waren sie zudem teilweise von Hand- oder Spanndiensten befreit. Im 17. Jahrhundert bekamen sie als Entschädigung auch Deputate von Malz von der Wedeler Mühle. Die große Menge von Malz, dass dem Vogt zu Wedel im Jahr 1601 übergeben wurde lässt darauf schließen, dass dieser zudem das Recht hatte, Bier daraus zu brauen. Wo aber Bier und Wohlstand ist, lässt der Ärger nicht auf sich warten. So zeigt ein Protokoll vom 16.07.1622 in einer Akte im Staatsarchiv Bückeburg an, dass einige Zeit zuvor eine Meute von acht berittenen Soldaten der Compagnie des von Wietersheim gewaltsam in sein Haus einbrachen. Sie hätten ihm etliches an Roggen und Hafer gestohlen, ihn verprügelt und unter Gewaltandrohung dazu gebracht, täglich 5 oder 6 Wagen für deren Zwecke bereitzustellen. Wobei er nicht der einzige Geschädigte in Wedel war, auf der Hatzburg gab es diverse Schäden zudem wurden die Teiche leergefischt.

Nach dem Tode von Diedrich Ladiges, vermutlich nach 1631, ging der Besitz an verschiedene Familien über. Im 18. Jahrhundert kam der Besitz in die Familie von Helms. Johann von Helms, der den Hof 1743 von Harm Molkenbuhr gekauft hatte, und dessen Ehefrau Anna Maria Gehrman verstarben beide sehr jung und hinterließen 1759 sechs Kinder – das jüngste nur 7 Jahre alt. Die Kinder bekommen einen Vormund, der den Besitz zunächst an Johann Hinrich Bormann verpachtet. Als die älteste der hinterlassenen Töchter, Elsabe von Helms im Jahr 1764 Carsten Groth heiratet, wird das Grundstück an deren Bräutigam übertragen. Das Gelände umfasst nun ein Wohnhaus und eine Scheune, die nun eine Generation später an Johann Wilhelm Groth übergeht.



Hinterstraße 3. Foto Adolf Ladiges, 1969

1839 kaufte Johann Dittmer Förthmann den Hof. Der Zuckersiedemeister aus Holm hatte in St. Petersburg sein Glück gemacht. (siehe hier den Aufsatz von Jürgen P. Strohsal über die Familie Förthmann) Er hatte in Russland geheiratet und mit Margaretha Elsabe Kols 1826 eine Tochter, Julie Maria Förthmann, bekommen. Als diese 1847 den Landmann Johann Friedrich Biesterfeldt aus Spitzerdorf heiratet, geht der Hof an das junge Ehepaar. Der erstgeborene Sohn Franz Heinrich Biesterfeldt wird 1870 den Hof übernehmen, ihn aber bereits zehn Jahre später an den Tierarzt Hermann Hinrich Hansen verkaufen,

der das Grundstück auch wiederum verkaufen wird. Um 1884 wird das Hofgelände getrennt. Das Haus Hinterstraße 1 gehört nun C. König sen. Dieses Haus wird im zweiten Weltkrieg zerstört, und nicht wiederaufgebaut, dort wird später eine kleine Grünanlage angelegt.



Rückseitige Ansicht Hinterstraße 3. Foto Gustav Maushake, 1960

Der Grundstücksteil Hinterstraße 3 wird von der Familie Busch erworben. Das schöne große Strohdachhaus überlebt den Krieg, wurde aber im Herbst 1969 abgebrochen und an eine Wohnungsbaugesellschaft verkauft, die dort einen Neubau errichtet.

Hinterstraße 4

Die Familie König kommt mit dem Tischler Conrad Bernhard König aus Braunschweig vor 1752 nach Wedel. Die Familie kommt in der dritten Generation ab 1851 zu Grundbesitz. Der Dachdecker und Arbeiter Conrad Bernhard König * 08.08.1785 ist zugleich Husar der 6. Eskadron. Er scheint eine besondere Rolle innerhalb der Eskadron eingenommen zu haben. Er hatte mit seiner Ehefrau Anna Maria Ladiges fünf Kinder. Bei der Taufe seines Sohn Ludwig Conrad * 15.01.1816 in Wedel stand mit Major Christian Ludwig von Spaeth, dem Chef der 6. Eskadron Husaren, Ritter vom Dannebrog eine bekannte Persönlichkeit am Taufbecken. Es scheint dem stolzen Vater Auftrieb gegeben zu haben. Er wurde Schlachter, heiratete in die Familie Heinsohn ein und bekam fünf Kinder.

Um 1890 kam das Wohn- und Wirtschaftsgebäude in der Hinterstraße 4 in den Besitz der Familie König. Es war ein reicher und großer Hof, der zuvor im Eigentum des Maurers Johann Hinrich Karl Meyer war. Auf der Karte von 1886 ist als Grundeigentümer noch Familie Barghusen eingetragen, die es zwischenzeitlich besessen hat. In den Jahrhunderten zuvor haben zahlreiche Wedeler Familien den Hof innegehabt.

Allein ein Hinweis aus dem Jahr 1684 und 1701 der auf den Besitzer Magister Gregor Cephalius hinweist ist noch erwähnenswert. Denn einen akademischen Titel trugen im 17. Jahrhundert in Wedel nicht viele Menschen. Diese Person hatte eine besondere Stellung innerhalb des Ortes, er war vielleicht Lehrer oder Wissenschaftler. Magister Cephalius, geboren um 1623 hat 1688 im Alter von 65 Jahren die Anna, die Witwe des Schneiders Christoffer Hamerich geheiratet. Verstorben ist er im Jahr 1707. Und mehr ist auch nicht bekannt über ihn. Bei einer Recherche in Bibliothekskatalogen stößt man auf eine Leichenpredigt für Johann Carl Strom aus Straßburg, der als Student am 05.10.1679 in Paris zur letzten Ruhe gebettet wurde. Die viel beachtete Leichpredigt, die noch in verschiedenen deutschen Bibliotheken zu finden ist, verfasste ein Magister Gregor Cephalius aus Friedberg – seinerzeit des königlich schwedischen Ambassadeurs Deutscher Prediger. Das kann eine Namensgleichheit sein, aber zu der Zeit waren die Schweden im gegenüberliegenden Stade und Johann Ernst Rist (1637-1696), Sohn des Wedeler Dichters und Pastors Johann Rist (1607-1667) war königlich schwedischer Amtmann in Bremervörde.



Hinterstraße 4. Foto Gustav Maushake, 1961

Zurück zum Hof Hinterstraße 4, das seit etwa 1890 im Eigentum des Schlachtermeisters Johann König sen. und seinem Sohn Johann König jun. war. Die Bauakten zeigen einen stattlichen, reichen Hof. Es gab einen großen Wohnbereich, im Scheunengebäude gab es eine Waschküche und das für den Schlachtbetrieb nötige Eishaus. Es gab Stallungen für Kühe, Schweine und Pferde. Da das Geschäft zu Beginn des Jahrhunderts gut ging, wurde um 1909 ein neues Eishaus geplant. Aber die wirtschaftliche Lage wurde schlechter, 1923 arbeiteten Vater und Sohn als Viehhändler und Rossschlachter. Einige Jahre später, 1935 wohnten Hinterstraße 4 die Familien des Landmanns Johann König (1879-1953), des Viehhändlers Johannes Heinrich König (1903-1966) und des Schlachtergesellen Karl Arnold Johann König * 1906.

Der Zweite Weltkrieg hinterlässt tiefe Spuren in der Familie. Ende Oktober 1942 verstirbt der 36-jährige Schlachter Karl König beim Feldzug in Russland. Spätestens dann gibt es keinen Schlachtbetrieb mehr. Im März 1943 wird das Wirtschaftsgebäude zerstört. Für die Aufrechterhaltung des Landwirtschaftsbetriebes erhält Johann König ein Gebäude in der Nähe, aber der Raum dort ist nicht ausreichend groß, um die gesamten Ernte- und Futtermittelvorräte zu lagern. Daher wird das bestehende Wirtschaftsgebäude 1946 weiter ausgebaut.



Feuer 1964. Foto: Feuerwehr Wedel

Dann kam die Nacht auf den 19. Dezember 1964. Aus ungeklärter Ursache zerstörte ein Großfeuer den Hof. Der letzte Besitzer, der Landwirt Johannes Heinrich König, der mit seiner Frau und mit mindestens sechs Kindern in dem Haus wohnt und eine weitere Familie werden obdachlos. Das Wohnhaus wird nicht wiederaufgebaut. Das Grundstück wird verkauft und ab etwa 1970 überbaut durch die Einmündung in die spätere Reepschlägerstraße.

Hinterstraße 6

Das Foto des Polizeidieners Wilhelm Kühl (1815-1892) und die Geschichte über die zwei Arrestzellen, die in seinem Wohnhaus in der Hinterstraße 6 für Spitzbuben eingerichtet wurden und daher „Kühlsien Lock“ genannt wurden, ist hinlänglich bekannt. Als Quelle dient hier der unterhaltsame Aufsatz von Curt Brauns im Heimatbuch von 1962. Dieser konnte sich damals noch der Erinnerungen des Enkels von Kühl bedienen.



Der Polizeidiener Wilhelm Kühl mit seiner Familie vor dem Gebäude Hinterstraße 6.

Foto Johann Diedrich Möller, um 1890

Wir wissen nicht, wann das Gebäude errichtet wurde, um 1790 gehörte das Grundstück Carsten Wichern. Dieser verkauft wiederum an den Schiffer Peter Jansen (1765-1847). Nach dessen Tod geht das Grundstück an seinen ältesten Sohn, den Schiffer Johann Caspar Jansen über. Als dieser im September 1854 verstirbt, ist seine Schwester, Anna Maria Elisabeth Jansen, die den Polizeidiener Wilhelm Kühl aus Uetersen geheiratet hat, bereits zwei Monate tot. Nun wird der Grundbesitz an den Witwer und Vater von drei Kindern übertragen. Dieser heiratet erneut und bekommt weitere vier Kinder. Die Tochter Catharina Dorothea Margaretha Kühl (1865-1941) heiratet den Zimmermann Carl Hester und wird insgesamt 13 Kinder in dem Haus auf die Welt bringen. 1943 wird das Wohnhaus ein

Raub der Bomben. Die Ruine wird abgebrochen und durch eine Baracke ersetzt.



Baracke Hester, Hinterstraße 6. Foto: Gustav Maushake, 1961

Hinterstraße 8 und 10

Das kleinbürgerliche Häuserensemble Hinterstraße 8 und 10, 12 und 14 bestand aus eingeschossigen Traufenhäusern, die 1961 im Buch über die Kunstdenkmäler des Landes Schleswig-Holstein Erwähnung fanden. Insbesondere das Wohnhaus mit Hinterstraße 8 das nachweislich mit dem Zahlenanker 1794 ausgestattet war, wurde herausgehoben.

Erster Eigentümer des Grundstückes war der Tischler Christian Andreas Frick (1719-1776). Dieser war verheiratet mit Anna Elisabeth Bergmann und hatte mit dieser sechs Kinder, von denen vier heranwachsen. Eine Tochter, Anna Maria Frick übernahm das Haus und heiratete zweimal. Zunächst Johann Jacob Brütt, und nach dessen Tod im Jahr 1788 Johann Jochim Timm. Wenige Jahre nach der Heirat 1794, wird das Haus an Johann Harm Woltmann und Claus Jessen verkauft. Diese teilen 1799 den Grundbesitz unter sich auf. Besitzer von Hinterstraße 8 wird zunächst der Hafenmeister Johann Harm Woltmann (1766 – 1845), anschließend dessen Sohn, der Schiffer Johann Christopher Woltmann (1765 – 1810). Zehn Jahre später wird das Haus versteigert, geht durch mehrere Hände. Schließlich ist es 1886 im Eigentum der Witwe des Schiffszimmermannes Hans Jochim Flottwedel, Margaretha Elisabeth Flottwedel geb. Heinsohn.



Hinterstraße 8 und 10. Foto: Gustav Maushake, 1967

Anders der andere Teil des Doppelhauses. Ab 1794 gehört das Haus Hinterstraße 10 dem Schiffer Claus Jessen, und nach dessen Tod seiner Witwe, Catharina Marie Jessen geb. Wiese. Diese verkaufte das Haus an ihren Schwiegersohn Johann Jürgen Groth (1771-1848), Ehemann von zweien ihrer Töchter. Dieser hatte 1807 Anna Catharina Jessen geheiratet. Da diese bereits 1810 im Alter von 26 an Schwindsucht verstarb, heiratete er ein halbes Jahr später deren ältere Schwester Anna Elisabeth Margaretha. Aber auch diese sollte bereits 1828 im Alter von 40 Jahren dahinscheiden. Zu dieser Zeit hatte das Haus schon einen neuen Besitzer. Denn Johann Jürgen Groth hat es an Jacob Schipmann verkauft. Dieser war Webermeister und in Uetersen geboren. Dessen Sohn übernimmt Johann Jacob Schipmann übernimmt des Haus 1853. Dieser ist mit Anna Catharina Cordts (1818-1860), einer Schwester von Franz Hinrich Cordts (1821-1880), verheiratet. Dieser ist nicht nur Schiffskapitän, sondern auch Schiffsreeder und er besitzt das Hamburger Bürgerrecht. Nach dem Tod seiner Schwester

übernimmt er das Haus und verkauft es im Januar 1874 an die Stadt Wedel. Wobei er bei dem Verkauf die zum Grundstück dazugehörigen Moorländereien, zwei Kirchenständen und den Begräbnisplatz ausnimmt. Verständlich, war doch der Besitz an Torfmooren für die Brennmaterialbeschaffung wichtig. Die Kirchenstände waren in der Regel in der Erbfolge überlassene Sitze in der Kirche und der Begräbnisplatz war das Familiengrab.

Dem Vertrag mit der Wedeler Stadtkommune handelten Bürgermeister Kleinwort und Franz Hinrich Cordts aus. Damit erwarb die Stadt das halbe Wohnhaus Hinterstraße 10, bezeichnet als Baustelle mit Hof im Erdbuch Nr. 109 zur Errichtung einer Krankenanstalt und einer Herberge für arme Reisende. Für diese Zwecke wurde das Haus seit mindestens 1889 an den Sattlermeister Johann Friedrich Stühmer (1847-1900) verpachtet. Zudem wurde mit dem Armenarzt Dr. Jürgen Boockholtz ein Vertrag für die Betreuung der Kranken geschlossen. Bis 1902 wurden Reisende dort beherbergt. Die Krankenstube hingegen wurde so wenig frequentiert, so dass sie bereits zuvor aufgegeben wurde. Die Herberge wurde durch die Witwe von Stühmer und deren Schwiegersohn, Johannes Scheel in einem Neubau in der Pinneberger Straße fortgeführt. Der Wohnraum im Haus Hinterstraße 10 wurde durch die Stadt Wedel vermietet. Abgebrochen wurde das Doppelhaus im Jahr 1969.



Hinterstraße 8 und 10. Foto: Stadtbauamt, 1942

Hinterstraße 14

Die Wohnhäuser dort wurden um 1960 auch Sötebeer'sche Reihe genannt, denn Eigentümer über lange Jahre hinweg war Heinrich Sötebeer.



Hinterstraße um 1930. Foto Hugo Möller

Auf der Flurkarte von 1790 ist die Eigentümerin noch Margaretha Elisabeth Brauer geb. Rabatz (1753-1833), Witwe des 1783 verstorbenen Schiffers Johann Hinrich Brauer. Diese überlässt das Wohnhaus 1833 ihrem Sohn, den Zimmermann Johann Christopher Brauer, der mit Anna Margaretha Hestermann verheiratet und Vater von neun Kindern ist. Schon 1840 geht der Besitz für 1.400 Courant an dessen Sohn, den Hauszimmermann Johann Hinrich Brauer, der zwei Jahre zuvor Catharina Margaretha Soost geheiratet hat. In den darauffolgenden Jahren ist das Wohneigentum dann

in den Besitz von Peter Hinrich Sötebeer (1851-1936) gekommen.

Sötebeer war der uneheliche Sohn von Anna Maria Elisabeth Sötebeer (1829-1894), Tochter eines Spitzerdorfer Arbeiters und Nachtwächters und eines Schlachtergesellen aus Dithmarschen. Er war nicht ihr erstes Kind. Bereits mit 17 bekam sie eine Tochter vom Holmer Hofbesitzer Hinrich Ladiges, die aber – wie so oft bei unehelichen Kindern in dieser Zeit – die ersten Jahre nicht überlebte. Dies Schicksal teilte Peter Hinrich nicht. Seine Mutter heiratete ein ¼ Jahr nach seiner Geburt den Schneidermeister Johann Hinrich Behrmann, mit dem sie noch fünf weitere Kinder hatte. Peter Hinrich Sötebeer wurde Arbeitsmann und heiratete 1876 eine Dienstmagd, die bereits eine Tochter hatte - Caroline Friedericke Christine Lichte. Eine seiner Töchter heiratete den städtischen Strandbadwärter Heinrich Eggerstedt.

Auch dies Haus, genau wie das Nachbargebäude Hinterstraße 12 wurde im Jahr 1969 abgebrochen.



*Hinterstraße 14, Hinrich Sötebeer
Foto: Arnold Petersen, 1930*



Hinterstraße 14. Foto: Gustav Maushake, 1960

Hinterstraße 16

Das letzte Haus in der Hinterstraße, das auf den alten Karten zu finden ist, ist die Hinterstraße 16 – im Jahr 1980 umbenannt in Rolandstraße 40. Das Grundstück gehörte um 1783 zum Besitz des Hofes 46 und somit zum Landbesitz von Heinrich Kleinwort. Vermutlich wurde kurz danach ein Wohnhaus erbaut, denn auf der Landkarte von 1790 ist es verzeichnet und erwähnt, dass das Grundstück der Tochter von Heinrich Kleinwort und Witwe von Johann Diederich Hushahn, Maria Margaretha Hushahn geb. Kleinwort gehört. Diese veräußert das Haus an ihre Tochter Meta Elsabe Seebeck geb. Hushahn. Dann ging es zunächst in den Besitz der Familie von Biesterfeldt und vermutlich Lüchau und dann in das Eigentum der Familie Brauer über.

Hier gründete Karl Heinrich Behrmann (1901-1958) im Jahr 1930 dort einen Handel mit alkoholfreien Getränken und dem Vertrieb von Bier der Bavaria-Brauerei. Das Gebäude erlitt im März 1943 auch Bombenschäden. Dachziegel wurden zerstört und ein Teil des Gebäudes brannte. Aber anders als das genau gegenüberliegende Gebäude des Landmannes Kleinwort in der Rolandstraße 26 blieb es bis heute stehen.



Hinterstraße 16 – heute Rolandstraße 40. Foto: Gustav Maushake 1960

Anders als das bis 1912 zu diesem Grundstück gehörende hübsche Stadthaus Schauenburgerstraße 2. Hier hatte der Kaufmann Johann Jacob Wichmann (1855-1935) seit mindestens 1888 ein Lebensmittelgeschäft eingerichtet. Eigentümer war die Familie Biesterfeldt. Zuletzt Hermann Hinrich Biesterfeldt (1872-1957), der in zweiter Ehe mit Julie Franziska Biesterfeldt (1882-1972) verheiratet war. Zuletzt betrieb der Kaufmann Günter Köhler in dem Haus ein kleines Lebens-

mittelgeschäft von VEGE. Der letzte Eigentümer war die Stadt Wedel, die das Gebäude im Februar 1995 wegen Einsturzgefahr dem Erdboden gleichmachte. Heute ist das Gelände der Garten und die Parkfläche des Reepschlägerhauses.



Rolandstraße, Einmündung Ansgariusweg. Foto Stadtbauamt, 1959

Solche Kleinbürgerhäuser sind nun leider nicht mehr in Wedel zu finden. Sie mussten Platz machen für schmucklose Mehrfamilienhäuser. Damit wenigstens der Straßename schön klingt hat die Straße nach der Umgestaltung 1970 den Namen Reepschlägerstraße erhalten.

Ich habe für diesen Text zahlreiche Quellen zu Rate gezogen: Da wären zunächst die Unterlagen im Stadtarchiv Wedel: Die umfangreiche Sammlung zu Höfen und Gebäuden von Adolf Ladiges, die Hausakten, die Bauakten, die Kartensammlung, das Standesamtsregister, die Adressbücher. Zudem die Kopien aus dem Landesarchiv Schleswig der Amtsbücher und der Schuld- und Pfandprotokolle. Die Abbildungen sind allesamt der städtischen Fotosammlung entnommen. Für die Erläuterung der Familienzusammenhänge war mir das Ortsfamilienbuch Wedel von sehr großem Nutzen. Für die Arbeit an dieser Datenbank, aber auch für weitere Hilfe danke ich Uwe Pein herzlich. Wedel, im Februar 2020